

Magold
rrier und
Maschinen,

ernkrieges:
m".

gen.

0,50 Mk.,
geleibcher

112

ig
berg

M
bandes
alt des

ern".

Werk.
steig-

Marktplan,
slab,

u zum

ag
na zu
1. Juli
1925

230

die
grde
teid

Magold. 109

eine deutche

ephündin,

ate alt, (el
a prima Stamm

in Verkauf aus
st sehr wachsan.

grüßelrecom
dresfiert.

nen Wohn.
tbergstraß.

haben
eld

in Spielern, in
Winkeln. Ge
eine Anzeige in
after auf u. So
ie für Sie wach
achen zu Geh.



Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt mit der landwirtschaftlichen Beilage Haus-, Garten- u. Landwirtschaft

Schiffelung, Druck und Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

Anzeigen-Preise
Die einseitige Zeile aus gewöhnl. Schrift ab. deren Raum 12 Z Familien-Anz. 10 Z Reklam.-Zeile 25 Z Sammelanzeigen 50 % Zuschlag Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Mittheilg. u. Chiffreanzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugs-Preise
Monatlich, einseil. 1.60 Einzelnummer 10 J Erscheint an jed. Werktag Verbreitete Zeitung im O.-Bez. Nagold In Fällen hoh Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung d. Zeitg. aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfach-Ronto Stuttgart 5113.

Nr. 158 Begründet 1826. Freitag den 10. Juli 1925 Fernsprecher Nr. 29. 99. Jahrgang

Tagespiegel

Der Entwurf der Antwortnote an Briand ist bis jetzt dem Reichsstaatsrat noch nicht vorgelegt worden.

Die Besprechung der deutschen Ministerpräsidenten über die außenpolitische Lage findet in der dritten Juliwocde in Berlin statt.

Der englische Kriegsminister Evans ist zu einer Besichtigung ins Rheinland abgereist.

In England wird für den Bau von 8 statt 5 neuen Kreuzern Stimmung gemacht.

Die linksstehenden und die nationalistischen tschechischen und slowakischen Blätter veröffentlichen wegen der Abreise des päpstlichen Nuntius anlässlich der Huldfeier heftige Artikel gegen den Vatikan und verlangen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und eine Gesandtschaft zur Trennung von Kirche und Staat.

Die Ungerechtigkeit der Umsatzsteuer

Auf der Kölner Industrietagung hat ein Redner, ohne von amtlicher Seite Widerspruch zu finden, mitgeteilt, daß heute rund ein Drittel des deutschen Volkseinkommens durch öffentliche Steuern dem Verbrauch entzogen werde. Das deutsche Volk kann also von dem Ertrag seiner Arbeit nur zwei Drittel für seine Existenz- und Kulturbedürfnisse und für die Bildung neuen Produktivkapitals verwenden; das übrige zieht der Staat für seine Verwaltungszwecke und für die Entschädigungszahlung an sich.

Die Steuerlast ist in Deutschland zweifellos zu hoch. Der Rollende ist in erster Linie der Verbraucher. Wenn ein Unternehmer an den Steuerfiskus mehr Geld abführen muß, als er seiner Kasse ohne Not entziehen kann, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als seine geschwächten Betriebsmittel durch Kreditaufnahme da und dort zu ergänzen. Kredite müssen aber heute mit hohen Zinsen bezahlt werden. Diese Zinsen wird der Geschäftsmann naturgemäß auf den Preis seiner Waren schlagen, den der Verbraucher zu bezahlen hat.

Wenigstens zahlt der Verbraucher heute Steuern? Erstens seine eigenen Steuern; zweitens die Steuern, die den Produzenten belasten, aber von ihm durch Erhöhung der Warenpreise auf den Verbraucher abgewälzt werden; drittens die Kosten der Kreditaufnahme, die durch die Steuerüberbelastung notwendig wird, um die Betriebe weiter aufrecht zu erhalten, und deren Zinsen dann den Warenpreis nach weiter verteuern.

Wahr als ein jeder andere muß der Verbraucher daher fordern, daß Reich, Länder und Gemeinden mit größter Sparsamkeit wirtschaften und ihre Vorzüge für Betriebsfonds auf das wirklich Notwendige begrenzen. Was nun die Schätzung einzelner Steuern angeht, so wendet sich die Kritik hauptsächlich auf die bedenkliche, die ungerechteste aller modernen Steuern, die Umsatzsteuer, die gerade die große Kasse am schwersten heimsucht. Zwei Forderungen sind zu stellen; die Umsatzsteuer muß dort in Fortfall kommen, wo sie unmittelbar die Bedarfsbedeutung der großen Familien belastet. Brot, Fleisch, Zucker, Mehl, Brennholz werden von der Umsatzsteuer genau so erfasst wie alle anderen Waren. Eine Familie von sechs Personen zahlt also vom notwendigsten Lebensbedarf je monatlich 1000 l. Steuer wie ein Junggeselle, der bei gleichem Einkommen nur für sich selbst zu sorgen hat. Hier ist eine Reform dringend notwendig, eine Abschaffung der Umsatzsteuer bei den einfachsten Rohstoffen, eine Maßnahme, die auch in Frankreich kürzlich beschlossen worden ist. Der andere Gesichtspunkt für die Umsatzsteuerreform im Interesse des Verbrauchers sollte die Entlastung der längeren Produktionsvorgänge sein. Umsatzsteuer muß bei jedem Bewerkswechsel einer Ware gezahlt werden. Nehmen wir als Beispiel die Textilindustrie. Verkauft der Spinner an den Weber das Garn, so kommt Umsatzsteuer darauf. Dieser der Weber das Gewebe an einen Webstoffgroßhändler, wiederum Umsatzsteuer! Vom Stoffgroßhändler an den Kleiderfabrikanten — Umsatzsteuer! Vom Kleiderfabrikanten an den Einzelhändler — Umsatzsteuer! Vom Einzelhändler an den Verbraucher, natürlich — Umsatzsteuer! Ein jedes Mal 1% Prozent vom augenblicklichen Wert der Ware. Ein hübsches Stämmchen kommt dabei zusammen, das selbstverständlich der Verbraucher aus seinem Einkommen zu zahlen hat.

Worin liegt hier die besondere Ungerechtigkeit? Wir denken, vor allem in der Ungleichmäßigkeit der Belastung der verschiedenen Waren, je nachdem, ob ihr Herstellungsweg kürzer oder länger war, ohne daß auf die Leistungsfähigkeit des Verbrauchers, auf den speziellen Wert der Ware, auf ihre besondere Bedeutung für den Bedarf auch nur die geringste Rücksicht genommen wird. So kann es kommen, daß von zwei Artikeln, die für den Bedarf gleichbedeutend sind — soz. wir, nur als willkürlich gewähltes Beispiel, ein Wasserrohr und ein Ensalstoff —, der eine in seinem Preis neun Prozent Umsatzsteuer enthält, der andere nur sechs Prozent, weil bei jenem mehr „Umsätze“ stattfinden — Uebergänge von der einen Produktionsstufe zu der anderen — als bei jenem. Hier muß eine Reform unbedingt kommen.

Neuestes vom Tage

Streik in Berlin
Berlin, 9. Juli. Morgen werden 20 000 Bauarbeiter in den Streik eintreten. — Im Großhandel haben die Arbeiter den Schiedsgericht abgelehnt. Die Arbeiter haben, ohne das Eingreifen des Schlichters abzuwarten, den sofortigen Ausstand beschloffen.

Frühverlängerung für Paincoé
Paris, 9. Juli. In einer Besprechung des früheren Ministerpräsidenten Herriot mit Führern der Sozialistischen Partei wurde beschlossen, trotz der Nichtstimmung gegen das Kabinett Paincoé, besonders wegen der Raketenangelegenheit, dessen Sturz noch zu verschieben, damit die am 20. Juli zur Zeichnung aufzuführende Goldanleihe durch die innerpolitische Beunruhigung nicht gefährdet werde.

Die neue belgische Regierung gegen die Räumung?
Paris, 9. Juli. Ein Vertreter des „Petit Parisien“ berichtet über eine Unterredung mit dem gegenwärtig in Paris weilenden belgischen Minister Vandervelde. Der Minister erklärte, die Räumung der besetzten Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort sei nicht bloß eine französisch-belgische Angelegenheit, sondern bedürfe der Zustimmung aller Verbündeten. Mit Briand habe er über die Bedingungen an die Generale bezüglich der Räumung des Ruhrgebiets, die vor dem 16. Juli durchgeführt werden solle, gesprochen. Allein dies sei in einer Zeit geschehen, wo er noch nicht Minister gewesen sei. Jetzt habe er eine andere Verantwortung und könne nicht mehr sprechen wie vor einigen Wochen. Dies gelte besonders vom Sicherheitsvertrag (Briands), der einen wichtigen Schritt zur Verwirklichung des Genfer Protokolls bedeute. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß das Genfer Protokoll schon ist. Es sei nicht zu befürchten, daß die belgische Außenpolitik sich ändere, weil Sozialisten und Flamen im Kabinett sitzen; die Flamen seien keinesfalls französischfeindlich.

Der „Anruf der Gewissen“ gegen die Kriegsschuldfrage
Paris, 9. Juli. Eine neu gegründete Gesellschaft, die sich „Anruf der Gewissen“ nennt, veröffentlicht einen Aufruf, Deutschland ertrage nur mit tiefer Entrüstung die Artikel 227 bis 231 des Versailler Vertrags, das ihm durch Gewalt abgepreßte Geständnis der Kriegsschuld und es habe nie aufgehört, dagegen Einspruch zu erheben. Frankreich habe sich dagegen an die Behauptung, daß durch den Einfall in Belgien der „Anruf“ vermischt worden sei. Nur von einem überstaatlichen Gerichtshof könne die Streitfrage geschlichtet werden. Es sei ebenso widerrechtlich, ein Volk zu knechten zu verdammen, wie einen einzelnen Menschen ohne mündliches Verfahren zum Tode zu verurteilen. Artikel 231 (Schuldfrage) müsse in einem für alle annehmbaren Sinn abgeändert werden, ebenso 227 bis 230, die den Haß fortspalten. Die europäische Zivilisation sei verloren, wenn ein neuer Krieg beginne. — Der Aufruf ist von 100 Schriftstellern und anderen bekannten Namen unterzeichnet.

Der Krieg in Marokko
Paris, 9. Juli. Der im Kommerausschuß mitgeteilte Bericht über die Kriegslage in Marokko teilt mit, daß die Kolben 8 französische Posten mit allen Kanonen und Schnellfeuergechützen erobert haben. Weitere 27 Posten mußten von den Franzosen aufgegeben werden. Das Heer sei so zusammengelegt, daß auf 5 eingeborene Soldaten 1 Franzose komme. Marokko-Verhandlungen, der die Verwaltung übernimmt, schätzt den monatlichen Granatbedarf auf 160 000 F.

Nach dem amtlichen Bericht wird die Fortschaffung der Bevölkerung aus Taza fortgesetzt, da die Gestirbe der Soldaten bereits bis zur Stadt reichen. Abd el Krim soll 10 000 Mann vor Taza verammelt haben und ebenso viele rücken von Norden auf die Stadt zu. Die Kolben war, daß weitere Stämme zu den Kolben übergingen. Die Franzosen machen Anstrengungen, die Kolben über den Verghof zu drängen, doch ist der feindliche Druck sehr hart.

Die „Ere Nouvelle“ glaubt, daß die Verhandlungen mit Spanien eine große Enttäuschung für Frankreich bringen werden. Eine Verringerung des neutralen Tanagergebietes würde nötig sein und Frankreich werde dabei unangenehme Ueberraschungen erleben.

Das Pariser „Journal“ meldet aus Madrid, in Spanien mache sich eine starke Strömung gegen einen neuen Krieg in Marokko geltend. Frankreich dürfe dabei auf ein militärisches Zusammenwirken mit Spanien keine zu großen Hoffnungen setzen.

Die „Friedensbedingungen“
London, 9. Juli. Die „Daily Mail“ berichtet, falls es zu Friedensverhandlungen mit Abd el Krim komme, solle die Unabhängigkeit des Rif anerkannt und das Gebiet von Abd el Krim verarmet werden, aber nur als Statthalter des Sultans von Marokko, dessen Oberhoheit Abd el Krim anerkennen müsse. (Der Sultan ist eine reine Puppe Frankreichs. D. Schr.) Sollte Abd el Krim das Angebot ablehnen, so hätte er wohl einen gemeinsamen Angriff der Franzosen und Spanier zu erwarten.

Die englische Regierung hat auf die spanische Anregung, daß das neutrale Gebiet von Tanger abgeändert werden solle, in einer höflichen Note geantwortet, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß England von der Einmischung in die Kämpfe in Marokko bewahrt werde.

Moskau verleiht Abd el Krim mit Waffen
Paris, 9. Juli. Großes Aufsehen erregt ein in der „Vieoire“ veröffentlichter Brief des kommunistischen Abgeordneten Doriot, aus dem hervorgeht, daß ein Kommunist namens Kach aus Rußland für Abd el Krim Waffen im Betrag von 400 000 Franken auf gekauft habe. Die russische Botschaft in Paris soll, wie das Blatt behauptet, in der Sache beteiligt sein.

Die jügernde Räumung
Berlin, 9. Juli. An amtlicher Stelle liegen bisher nur Meldungen vom Abzug einiger Besatzungstruppen aus dem Ruhrgebiet vor; über die Räumung der sogenannten Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ist von den Verbündeten noch keine bindende Erklärung abgegeben worden, doch sollen nach dem Pariser „Temps“ Besprechungen darüber gepflogen worden sein. Der deutsche Botschafter in Paris teilte Briand mit, die Reichsregierung erachte die bisherige Räumung im Ruhrgebiet noch nicht als genügend, um die öffentliche Meinung in Deutschland zu beruhigen. — Ueber die Meldung einiger Pariser Blätter, daß im Ruhrgebiet eine französische und belgische Militär- oder Zivilpolizei (die letztere wäre wegen der Schüsse wohl noch die schlimmere. D. Schr.) zurückbleiben solle, liegt eine amtliche Bestätigung bis jetzt noch nicht vor.

Aus der Varmat-Untersuchung
Berlin, 9. Juli. Die Staatsanwaltschaft hat die vor vier Wochen eingestellte Untersuchung gegen den früheren Polizeipräsidenten Richter wegen Vechlichkeit wieder aufgenommen. Die Untersuchung wird sich, wie verlautet, auf das Verschwinden einer Reihe von Strafangelegen ausdehnen, die während der Amtszeit Richters gegen Varmat eingelaufen sind.

Neue Lohnverhandlungen der Eisenbahnarbeiter
Berlin, 9. Juli. Die Reichsbahnenverwaltung teilt mit, sie werde Verhandlungen über neue Lohnforderungen der Eisenbahnarbeiter, die am Montag übergeben werden sollen, nicht ablehnen, bei der gegenwärtigen Finanzlage der Eisenbahn sei es aber unmöglich, neue Ausgaben ohne Deckung zu übernehmen. Es würde also eine neue Erhöhung der Eisenbahntarife eintreten.

Die Lage in China
London, 9. Juli. Die Streitenden in Shanghai griffen arbeitswillige Kulis an und plünderten ihre Häuser. Täglich werden 1000 Dollar an die Streitenden verteilt, die große Mengen von Lebensmitteln beschlagnahmt haben. Sie griffen auch eine Bahnstation an und raubten 100 Kühe.

In Hongkong ist die Lage nach der „Times“ etwas besser geworden. Ein indischer Polizist wurde erschossen. In Kanton dauert die Aufregung gegen die Engländer an. Die Aufwiegler sollen über reichliche Moskauer Gelder verfügen.

Deutscher Reichstag
Berlin, 9. Juli. In der gestrigen Sitzung des Reichstags gab nach persönlichen Bemerkungen des Abg. Dr. West (Völk.) der Minister für die besetzten Gebiete, Frentzen, einen Ueberblick über die bisherige Verwaltung der besetzten Gebiete. Das Ministerium ist 1923 errichtet worden. Weiter sei es nicht gelungen, die Wiederherstellung des Reichskommissariats in Koblenz durchzuführen. Der Minister kündigt eine Beschleunigung des Entschädigungsverfahrens an.

Abg. Kirchmann (S.) schildert die schwierige Wirtschaftslage des besetzten Gebiets und das Anwachsen der Zahl der Erwerbslosen. Abg. Dr. Dröpper (Dnall.) hält dem Vordredner entgegen, daß auch die Sozialdemokratie im besetzten Gebiet Opfer gebracht habe. Die Franzosen verfolgen im Rheinland politische Ziele. Die Sonderbundel sei hauptsächlich für immer überwinden. Die Loslösung des Rheinlands von Preußen würde die Loslösung vom Reich bedeuten. Es sei eine Schmach, daß deutsche Mädchen den schwarzen Soldaten geopfert werden. Wer im besetzten Gebiet den Kulturkampf wieder entfasse, begehe eine Todsünde. — Abg. Eller (Zr.) Die Jahrtausendfeier habe die Treue der Rheinländer erwiesen. Für die im ersten Besatzungsgebiet abziehenden Franzosen werden dafür um so mehr Quartiere im zweiten und dritten Gebiet angefordert. Der Rhein müsse frei werden. — Abg. Dr. Kalle (Dsp.) Die bisherige Art der Regierung, französische Uebergriffe zu dulden, müsse aufhören. Wir Rheinländer werden Deutschland und Preußen die Treue halten. — Abg. Korrell (Dem.) bemerkt dem Ausland, daß das Rheinland immer deutsch und national gewesen sei. Redner bringt zahlreiche Beschwerden gegen die Besatzungsbehörden vor und warnt vor konfessionellen Streitigkeiten.

90. Sitzung. Das Haus nimmt einen kommunikativen Antrag, die Abgeordneten Heertz und Pfeiffer, die sich seit Oktober bzw. März 1924 in Untersuchungshaft befinden, aus der Haft zu entlassen mit 176 gegen 143 Stimmen bei 1 Enthaltung an.

Es folgt dann die 1. Beratung des Initiativantrags der Regierungsparteien über die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.

Verbunden wird damit ein deutschnationaler Antrag, der die Reichsregierung ersucht, den Finanzminister zu ermächtigen, die sofortige Wiederherstellung des alten Tabakzolls von 130 Mark für den Doppelzentner Tabak vorzunehmen.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.) bekämpft die Erhöhungsanträge der Bier- und Tabaksteuer, die auch von der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei unterstützt seien. Die Biersteuer sei auch deshalb zu bekämpfen, weil sie eine Verminderung der Erzeugung mit sich bringe und die Folge davon würde ein Steigen der Erwerbslosenziffer im Braugewerbe sein.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 9. Juli.

Der Landtag beendete heute die Beratung des Haushalts des Arbeits- und Ernährungsministeriums. Eingehender besprochen wurde von mehreren Rednern die Frage des Behringens und es wurde gewünscht, daß die besondere Aufmerksamkeit gewidmet werde. Ein Antrag Wiegler (B.B.), das Landesamt für Arbeitsvermittlung aufzuheben, wurde an den Finanzausschuß überwiesen.

Zur Frage der Erwerbslosenfürsorge erklärte Staatsrat Kau, für den einzelnen Erwerbslosen sei es gleichgültig, ob eine Landesgeföhrengemeinschaft bestehe oder nicht, da er in beiden Fällen den Anspruch auf Unterstützung in gleicher Höhe besitze. Bei Ausperrungen und Streiks trete Erwerbslosenfürsorge nicht ein. Die württ. Regierung sei damit einverstanden, daß die Erwerbslosenfürsorge vom Reich in eine Arbeitslosenversicherung umgewandelt werde.

Wann begann die Beratung des Justizhaushalts. Hierzu begründete in längerer Rede unter harter Kritik an der Justiz der Abg. Karl Müller (Komm.) einen Antrag, in die Reichsamtliche Familie aus politischen Gründen begangenen Delikte, sowie die aus wirtschaftlicher Not, vor allem der Inflation und ihren Nachwirkungen begangenen Delikte, einzubeziehen und für Württemberg eine entsprechende Amnestie zu erlassen. Doch die Sozialdemokratie, als sie die Nacht habe, das Klassenrecht der Bürgerlichen nicht befristet habe, erklärte der Redner als ein Verbrechen an der proletarischen Klasse, das nicht mehr gelüht werden könne. Die Beratung wird morgen nachmittags fortgesetzt.

Württemberg

Stuttgart, 9. Juli. Der 45. Verbandstag der katholischen Vereine, deren Vertreter aus über 300 Städten des Reichs sich in der Zeit vom 9.-12. Juli hier vereinigen, wurde heute vormittag nach einem Gottesdienst in der Oberhardtskirche im Festsaal der Lieberhalle von dem Verbandvorsitzenden Fabritant Kraus. Bitten mit einer Begrüßungsansprache feierlich eröffnet. Anwesend waren als Vertreter des Bischofs der Anstaltliche Professor Dr. Dekan Dr. Hoffmann, als Vertreter der württ. Regierung Justizminister Wepeler und als Vertreter des Arbeitsministeriums Ministerialrat Schmücker. In Verbandsvorsitzenden wurden gewählt: Prokurist Schend-Stolberg, Kaufmann Verfe-Magdeburg und Verlagsdirektor Meck-Konstant. Der erste Vorsitzende Schend hielt eine Ansprache über die Bedeutung der Tagung. Sodann sprachen noch für die Stadtverwaltung Rechtsrat Dr. Waldmüller, für die Handelskammer Dr. Schermann, ferner Caritasdirektor Dr. Straubinger, Kaplan Erath für den Diözesanverband der weiblichen Angestellten, ein Vertreter des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbands und der Vorsitzende des festgebenden Vereins Väitita, Franz Müller. An den Papst wurde ein Glückwunschtelegramm geschickt und auch der Bräuer in den besetzten Gebieten wurde mit einer Rundgebung gedacht.

Das Schwäbische Land. Am Samstag, den 11. Juli, veranstaltet die Kasstellung „Das Schwäbische Land“ im Saal des Stadtgartens einen Gesellschaftsabend.

Hagenbeds Indienschau. Seit 20 Jahren hat man in Stuttgart keine Völkerschau mehr zu sehen Gelegenheit gehabt. Mit großem Interesse wurde daher die Indienschau aufgenommen, die der weltbekannte Hamburger Tierhändler John Hagenbeds mit Hilfe seines Geschäftsfreunds Abt. Junges, Direktor des Stadtgartens, auf dem alten Bahngelände veranstaltet hat. Einige tausend Personen waren zu der Eröffnungsfeier erschienen, und niemand wird vor dem Gedulden unbedrückt geblieben sein. Was die indischen Handwerker, Drechsler, Gaukler, Janberer und Fakire zur Schau bringen, ist einfach verblüffend. Nicht geringeres Interesse finden natürlich die riesigen Elefanten, die bei ihrer Arbeit mit dem Rüssel schwere Baumstämme wie Jährlinge forttragen und hundertlei Proben ihrer Kraft und Geschicklichkeit geben; zum Schluß ließen sie Kindern den breiten Rücken zu einem kleinen Spazierritt. Die Japas, ein indisches Zwergvolk, überaus durch seine gesamteidige Schönheit und gern wird von den Besuchern die Gelegenheit benützt, in einem Zehnjahres eine Bergnachtsfahrt zu machen. Die Käfige der wohlhabendsten Affen sind natürlich stets von einer feindlichen Zuschauermenge besetzt; es gibt hier viel Drolliges zu sehen. Ein Besuch in Hagenbeds Indienschau bietet des Lehrreichen und Unterhaltenden viel und kann nur anregend empfunden werden. Die Vorstellungen finden vermittags 11 Uhr, nachmittags 3.30, 5 und 6.30 Uhr, Sonntag schließlich 10 Uhr.

Die örtliche Getränkesteuer. Der Landesverband der Wirte Württembergs hat zusammen mit dem Weinhandel, den Weingärtnern, den Konsumvereinen und der Organisation der Verbrauchertreue an das württ. Finanzministerium eine Eingabe gerichtet, um die Aufhebung der württ. Landessteuerordnung zu erreichen, wonach alle Gemeinden über 4000 Einwohner verpflichtet sind, die örtliche Getränkesteuer einzuführen. Auf die Eingabe ist vom württ. Finanzministerium folgende Antwort ergangen: Im jetzigen Zeitpunkt, wo die Frage der endgültigen Regelung des Finanzausgleichsgesetzes zwischen Reich und Ländern und als Folge hiervon auch zwischen Land und Gemeinden noch nicht entschieden ist, kann ich zu der Frage der Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer noch keine Stellung nehmen. Ich werde jedoch nach rechtsgerichtlicher Regelung des Finanzausgleichs auf diese Frage zurückkommen, und Ihnen sobald Gelegenheit bietet, bei mir in dieser Sache persönlich vorzulegen zu werden.

Tom Tare. In einem Haus der Beyerstraße hat sich ein 26jähriger Schlosser erschossen. Der Versuch eines 30jährigen Ingenieurs, sich in seiner Wohnung in der Gollstraße zu vergiften, konnte durch den erfolgreich angewandten Sauerstoffapparat vereitelt werden.

Verstorbener, Dr. Gilmann, 9. Juli. Tödlicher Ausgang. Vor etwa 4 Wochen stießen hier zwei Radfahrer zusammen; beide stürzten. Nun ist der eine, der verheiratete Wilhelm Rühl im Alter von 24 Jahren gestorben, nachdem er bis kurz vor seinem Tod keine Beschwerden verspürt hatte. Eine Kugel, die von einer früheren Ungelegenheit zurückgeblieben war, ist infolge des Sturzes aufgedrungen und hat den Tod herbeigeführt.

Kornweßheim, 9. Juli. Eisenbahnzusammenstoß. Heute früh vor 6 Uhr ist im Personenbahnhof Kornweßheim eine Lokomotive auf den von Untertürkheim her einlaufenden Personenzug 1422 aufgefahren. Zwei Reisende wurden verletzt. Der Sachschaden ist gering. Eine Betriebsführung ist nicht eingetreten.

Ludwigsburg, 9. Juli. Am Dienstag starb hier ein Ehrenbürger der Stadt, Gemeinderat Otto Hoffmeister. Ehrenkreisvertreter des Turnkreises Schwaben, im Alter von 75 Jahren. Hoffmeister lebte von 1910 bis 1912 dem Landtag an und hat sich sowohl um Ludwigsburg als auch insbesondere um die Turnische große Verdienste erworben.

Mühlhausen a. G., 9. Juli. Messerstecher. Die Brüder Rudolf und August Hettler, die als Kaufleute bekannt sind, gerieten mit den Mitgliedern eines Radfahrervereins, die sie absichtlich beleidigt hatten, in einer Wirtshaus in Wortwechsel und verletzten den Wagoner Hermann Bader mit einem Dolchmesser zwei Stiche in den Bauch. Der eine der Messerhelden entfloht, während der andere eine gehörige Tracht Prügel erhielt.

Heilbronn, 9. Juli. Deutscher Werkmeisterverband. Der Landes-Vertreterversammlung des Deutschen Werkmeister-Verbands findet hier am nächsten Samstag und Sonntag am Hotel „zum Falken“ statt. An der Tagung werden aus ganz Württemberg und Hohenzollern über 100 Vertreter teilnehmen.

Langenburg Olt. Gerabronn, 9. Juli. Stiftung. Um der Gemeinde die Fortführung der Lateinschule zu erleichtern, hat ein früherer Schüler derselben, Großkaufmann D. von Landauer in London, die Summe von 100 Pfund gleich rund 2000 M als Geschenk überwiesen.

Enningen u. A., 9. Juli. Ein Raubling. Nachts stellte der Schuhmann Sattler einen Radfahrer, der ohne Licht fuhr, zur Rede. Der Radfahrer, der 24 Jahre alte Chouffeur Richard Lotterer, schlug daraufhin den Schuhmann mit dem Rad zu Boden. Der Schuhmann erhielt schwere Verletzungen und ist bis zur Stunde noch nicht bei klarem Bewußtsein. Der Täter wurde festgenommen.

Sulz a. N., 9. Juli. Bantätigkeit. Hier hat sich in den letzten Tagen eine recht lebhaft Bantätigkeit entwickelt. Während das neue Spinnereigebäude und das Sechsfamilienhaus der Buntweberei Sulz im Kobbau bereits fertiggestellt sind, wurde mit der neuen Wasserkraschanne begonnen. Das von dem bera. Ing. W. Kimmich in Stuttgart gefertigte Projekt umfaßt ein neues Wehr, eine Verlegung und Tiefenerlegung des Redarbeits mit Stau- und Hochwasserrohr, wodurch die Stadt Sulz der längst ererbten Hochwasserbedrohung zum größten Teile überhott, sodann eine Pumpstationanlage auf dem nahen Gähnenstein für 27000 Kubikmeter. Durch diese Bauleistungen wird die gesamte Wasserkraft der Buntweberei von jetzt 200 PSE. auf 740 PSE. gesteigert.

Endingen, Olt. Bollingen, 9. Juli. Birkhalla. Bei

stern Gewitter habe ein Blitzstrahl in das Stamm der Kirchenpflegers Leiter und sich dieses sowie eine Reihe Dachplatten und den Bergh des Hauses herunter; es war ein kalter Schlag und änderte zum Glück nicht.

Schwenningen, 9. Juli. Zur Stadtverhandlung. — Gerücht. Sämtliche Parteien einschließlich Bürgerpartei und Kommunisten haben sich bei der Stadtverhandlung auf die Kandidatur Lang von Langen vereinigt. — Als der Liebertraug von Schlinger Sängerfest zurückkehrte und durch die Stadt Schwenningen zog, brach das von Zuschauern dicht besetzte Gerüst am neuen Postgebäude zusammen. Glücklicherweise wurde niemand ernstlich verletzt.

Ulm, 9. Juli. Vermißt. — Betrüger. — Donauschiffahrt. Ein hiesiger 54 Jahre alter verheirateter Kaufmann hat sich vor 3 Wochen aus seiner Wohnung entfernt und ist seitdem nicht zurückgekehrt. — Auf dem Weg über den Altpapierhandel gelangte ein Betrüger in den Besitz von Geldscheinen von Wertpapieren. Es gelang ihm, von dieser wertlosen Papiere gegen 1000 M zu veräußern. Die Polizei hat sich der Sache angenommen. — Die zweite dreitägige Fohel des neuen Donauschiffes „Ulm 1925“ fuhr am 11., 12. und 13. Juli nach Regensburg statt.

Wangen i. A., 9. Juli. Messerstecher. Zwischen heranziehenden Händlern kam es nachts zu Streitigkeiten. Einer der Beteiligten erhielt mit einem Weidenmesser sehr schwere Verletzungen an Kopf und Hals, ein weiterer wurde in der Bauchgegend und ein dritter an der Hand durch Messerstiche verletzt.

Höfingen in Hohenzollern, 9. Juli. Kreuztoter. Auf dem Heimweg von Erdbeerfeldern wurde Fräulein Lisa Speh von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Mithilfstellten sich heftige Schmerzen, Anschwellen des Fußes, Uebelwerden und Erbrechen ein.

Pforzheim, 9. Juli. Werber für die Fremdenlegion. Bei einer Gasthauskontrolle wurde hier eine Person festgenommen, die Deutsche für die Fremdenlegion warb.

Aus Stadt und Land

Magold, den 10. Juli 1925.

Man braucht nur mit Liebe einer Sache nachzugehen, so gefehlt sie einem das Glück zu. Trojan.

Vorspielabend. Die Musikvereinigung hat gestern abend unter der fochren Leitung des Herrn H. Netter durch die Kammermusik von Mozart, die einen intimen Charakter trägt, und die 2. Symphonie in Es dur von Haydn etwas besonders Fröhliches. Die Symphonie trägt dagegen einen rein symphonischen Charakter und es bewahrheitet sich, besonders aber in dieser Symphonie, daß Haydn in der dramatischen Ausgestaltung ein vorzüglicher Meister gewesen ist. Man ist immer wieder erstaunt, was diese junge Menschen durch ihre Hingabe zur Musik leisten können und es wäre zu bedauern, wenn durch den Abgang der 6. Klasse des Seminars die Reiben des Trainers zu sehr gelichtet würde. Schon aus dem Grunde wünschen wir den Aufbau einer neuen Seminarklasse, oder wenn dies nicht verwirklicht werden sollte, eine aktive Beteiligung an der Musikvereinigung aus Stadt und Bezirk.

Bauern- und Jungbauerntag. Wenn der Himmel ein freundliches Gesicht macht und die Sonne lacht — dann wird schon auf unserm Bauerntag! — Woher wollest du das wissen, wenn es aus leerer A Kinnung ist? wird mancher sagen. Ja, wie hat es aber auf unser Tag liberal warne dra, vorant könnt wir au scho ebbes so drane bevorstehende Freude verzoht? Das Fest beginnt am Samstag, den 25. d. Mts, mit einer Beisprechung, das von morgens 6 bis abends 6 Uhr dauert. Aber wissendendurch kann man sich, und zwar um 3 Uhr, das Festspiel im Freilichttheater „Der Hertenmüller von Seethen“ ansehen. Nicht genug damit für den Samstag, abends um 8 1/2 Uhr bekommen wir einen Reigen zu sehen. Am Sonntag wird man nun schon um 5 Uhr mit „Wälderhütchen“ aus den Federn getrieben und kann sich von 8-10 Uhr das Schmaus zu Gemüte führen. Am 9 1/2 Uhr findet sowohl in der katholischen wie in der katholischen Kirche ein Festgottesdienst statt und von 11-12 Uhr dürfen wir uns an der Blaynall freuen. Dann heißt's aber aufgepaßt, daß man noch ein schönes Plätzchen bekommt, um den Festtag, der sich um 11 1/2 Uhr aufstellt, auch recht genau überleben zu können. Daran anschließend wird Herr Stadtschultheiß Walter Nagold und Herr Landtagsabgeordneter Dingler-Galio Begrüßungsansprachen halten. Musikvorträge, Reigen, Gesang usw. werden uns die

Der Telefunktenteufel.

Roman von Otfried von Anstein.

Amerikanisches Copyright Carl Dunder, Berlin.

(Kohde, serb.)

Katürlich kann ich dieses Patent nicht anmelden, wenn ich aber nur dafür Sorge, daß es einigen Personen vor der Anmeldung bekannt wird, ist jede Patentierung ausgeschlossen und damit ist auch das Geld, das die Gesellschaft Ihres Vaters hineinsteckte und damit der Ruf Woodrow Worths verloren. Somit war es für mich geradezu eine Pflicht, meiner Gesellschaft gegenüber, Ihnen das Aktienstück zu stehen und ich muß gestehen, Ihre Vertrauensseligkeit hat es mir leicht gemacht. Aber Joe! Wer läßt denn solches Dokument im Rabinettstisch? Sie hätten es doch als selbstverständlich voraussehen müssen, daß ich das herauspioniere, daß ich natürlich den Koffer auf dem Wege vom Schiff ins Hotel auf Minuten in meine Hände brachte und ihm das Dokument entnahm. Und was konnten Sie mehr verlangen, als daß ich, ein wahres Muster eines ehrlichen Diebes, Ihnen, — ich ebe Sie sich joweiens aus Ihrer Bestürzung erholten hatten, daß Sie die Polizei benachrichtigen konnten. Mitteilung machte, daß ich das Dokument gestohlen habe.

Koch mehr, daß ich Ihnen schmeichle, daß ich zu Ihnen kommen wollte und um eine Unterredung unter vier Augen bat. Und sehen Sie, da bin ich. Nicht wahr, eine sehr amüßante Unterredung! Nebenbei, ich habe die feste Überzeugung, daß im Nebenzimmer Polizeibeamte auf Ihren Wink warten, um mich zu verhaften. Winken Sie nicht, lieber Joe. Ich habe das Dokument nicht bei mir. Er ist augenblicklich in den Händen eines guten Freundes, der vor einer Telefonstation steht, das bis jetzt noch verschlossene Kupon in der Hand. Sie werden es begreiflich finden, daß ich Ihnen den Ort nicht nenne. Sollte ich um 10 Uhr — es fehlen jetzt noch fünf Minuten daran — nicht telefonisch mit ihm sprechen und ihm zufriedenstellende Auskunft geben, wird er das Kupon erbrechen und den

Inhalt gleichzeitig zwanzig derselben Wellenstärke angeschlossenen Empfangstationen meiner Gesellschaft mitteilen. Sie wissen auch, daß meine Fern-der recht gut arbeiten, so daß es mir ein Leichtes ist, auch die Zeichnungen übermitteln zu lassen. Mein Freund hat ja reichlich Zeit, denn, wenn es Ihnen auch freisteht, mich verlasten zu lassen, so braucht die hochblöhlische, übrigens recht gute Hamburger Polizei doch Zeit, den Anhalt meines Freundes zu ermitteln, falls ihr dies überhaupt gelingt!

Fred Walter schwigt und hat noch immer das überlegene Lächeln. Joe springt auf.

Sie sind ein Teufel! Was wollen Sie von mir?

Iener lachte wieder und nimmt eine neue Zigarette:

Aber, lieber Joe! Doch höchstens ein ganz kleines Telefunktenteufelchen! Er lacht hell auf über den eigenen Witz.

Jetzt zerbrechen Sie sich den Kopf, warum ich zu Ihnen komme! Warum ich mich selbst in die Gefahr begeben, mich verhaften zu lassen, wo ich doch nur einfach zu verschwinden brauchte. Nicht wahr, lieber Joe, wenn ich mich nicht selbst bezichtigt hätte, Ihnen wäre doch nie der Gedanke gekommen, daß ich der Dieb sei! Sie brauchen nicht zu antworten, ich sehe es Ihnen an. Nun also! Ich bin durchaus kein Teufel! Im Gegenteil! Ich habe Sie gern! Sie sind ein reizender, lieber Junge lieber Joe! Ich habe sie ordentlich lieb gewonnen und an unserer gemeinsamen Reise! Und deshalb tun Sie mir leid. Ich weiß, ich kann Ihren Vater und seine Gesellschaft ruinieren. Ich weiß auch, daß Ihr Vater Ihnen Ihre Unvorsichtigkeit niemals verzeihen würde. Ich weiß, daß alle Ihre schönen Heiratpläne mit der wirklich reizenden Ada Selenius ins Wasser fallen, daß Ihnen vermutlich nichts anderes übrig bleibt, als irgendwo Kunststücker oder Meisterboxer zu werden. Sehen Sie, Sie tun mir leid, lieber Joe.

Warum martern Sie mich?

Weil das eben die Teufel so an sich haben. Das habe ich vermutlich von meiner Großmutter geerbt! Aber im Ernst. Was würden Sie dazu sagen, wenn ich dafür Sorge, daß Sie in einer Stunde das Dokument wieder haben? Anzeigen! Mit unverlehten Siegel! Denken Sie doch, das

Dokument, das für meine Gesellschaft so ungeheuer wichtig ist! Das ist mit so großer Mühe gestohlen habe!

Joe starrt ihn an und begreift nicht.

Ich bin nämlich ein sehrbarer Egoist. Bismarck sogar meiner Gesellschaft gegenüber und bisweilen steht mir ein gutes Privatbühnen höher als das Geschäftinteresse. Eine Hand wäscht die andere! Wollen Sie mir einen sehr harmlosen Gefallen erweisen, bekommen Sie Ihr Dokument unverleht wieder und niemand erfährt davon, daß es überhaupt in meiner Hand war.

Ein unheimlich beengendes Gefühl faßt auf Joe.

Was verlangen Sie von mir?

„Eine Kleinigkeit. Ein Nichts. Und noch dazu ein gute Tat. Ich kenne einen Mann, der etwas Anrecht im Sinne hat. Er will ein junges Mädchen entföhren. Ich wähl, eine junge Künstlerin. Herrgott, so etwas geschieht öfter. Jetzt wandern Sie sich, daß ich auch einmal mutig sein kann und mich über so etwas entrüste. Sie verlernen mich, Joe. Es ist weniger Willkür mit der Entführung, als Feindschaft gegen den Entführer.“

Joe Worth versteht nicht.

Aber was soll ich?

Warnen! Retten! Ich weiß, wann das Bedrohliche geschehen soll, denn ein solches ist es. Ich weiß, daß jene junge Künstlerin, die noch dazu bildschön ist, unglücklich wird, wenn die Entführung gelingt. Ich weiß auch, daß ein junger Mann, der sie liebt, nach ihr suchen wird. Ich kann die Tat nicht verhindern, aber mir liegt daran, den unglücklichen, suchenden Bräutigam so schnell wie möglich auf die rechte Fährte zu lenken. Ich selbst kann das wieder nicht tun und darum sollen Sie...

Joe ist aufgesprungen:

Was soll ich?

„Sehr wenig. Ich bringe Sie in einem Auto an einen Ihnen völlig unbekanntem Platz. Dort werden Sie warten, und sobald Sie einen Mann sehen, der Ihnen ein Perzeiwetter, ein Suchender zu sein scheint — ich werde Ihnen auch noch ein Bild geben —, treten Sie auf ihn zu und fragen ihn, ob er Herr Worthert heißt.“

(Fortsetzung folgt.)



Zeit bis zum Beginn der Reitturniere (um 3 Uhr) nicht lang werden lassen. Nachdem man sich an den Vorbereitungen, Reiter-übungen usw. ergötzt hat, ist jedem, der am Samstag die Theater- vorführung verläumt hat, die Möglichkeit gegeben, es nachzu- holen. Um 10 Uhr können wir dann durch großes Feuerwerk von dem Feste Abschied nehmen. Gutes Gelingen!

Keine Kreuzottern in Ragol. Die Schlange, vor der in dem Artikel „Vorlicht Kreuzottern“ gewarnt wird, ist nicht die Kreuzotter, sondern die hier nicht selten vorkommende (nicht giftige) „Schlingnatter“ oder „glatte Ratter“, die hier und in der Umgegend allgemein „Kreuzotter“ genannt wird. Oberflächlich betrachtet hat sie freilich eine entsetzliche Ähnlichkeit mit der Kreuzotter. Ueber den Rücken zieht sich nämlich eine Linie von dunklen, rhombischen Flecken, die eine unterbrochene Festschlinge bildet. Im Nacken besitzt sie einen dunklen, hufeisenförmigen Fleck (die Kreuzotter dagegen ein aus 8 Flecken gebildetes „Kreuz“). In der Meinung, daß man eine Kreuzotter vor sich habe, wird man noch bedürftig durch das reizbare, hochste Bellen des Tieres, das gegen den Menschen angriffsweise vorgeht und sich, wenn dieser nach ihr greift und sie nicht sofort hinter dem Halse erwischt, oft an dessen Hand festbisselt. Die Wunde ist aber weder tief noch gefährlich. — Die Schlingnatter hält sich an sonnigen, feuchten Plätzen, buchtigen Abhängen, überhaupt auf trockenen Böden auf. Ihre Opfer, besonders Fische, Blinddarmleichen und Waldmäuse, umschlingt und erdrosselt die „Schlingnatter“ vor dem „Verschlucken“ (Name!) — Besorgte Naturen mögen also die Schlingnatter ruhig leben lassen, da sie — wenn auch nicht gerade harmlos — so doch auf keinen Fall gefährlich ist. Im „Bürgerreißer“ wurde schon manche Schlingnatter gefangen und mußte als „Kreuzotter“ das Leben lassen. — Bodamer.

Die Zahl der Ehen in Württemberg. Nach den Aussagen des Statistischen Reichsamts sind im Jahre 1924 im Deutschen Reich rund 440 000 Ehen geschlossen worden. Das sind rund 141 000 weniger als im Jahre 1923 und rund 22 600 weniger als im Jahre 1913 auf dem gleichen Gebiet. Am betrüblichsten sind die Hamburger und Berliner, von den Württembergern steht an letzter Stelle Württemberg und Hohenzollern.

Vorbereitungen zur Weltkirchenkonferenz. Im Stockholmer „Dagens Nyheter“ berichtet Dr. Rosander über seine Reise nach dem Orient, die er zwecks Vorbereitung der Weltkirchenkonferenz unternommen hatte, daß er überall auf das lebhafteste Interesse gestoßen und damit zu rechnen sei, daß die den Grundgedanken der Stockholmer Konferenz durchaus billigenden orthodoxen Kirchen des Ostens sich durch 50 Botschaften vertreten lassen. In Rom sprach Dr. Rosander mit dem Papst über die Weltkirchenkonferenz. Der Papst erklärte, daß die Ablehnung der Beschlüsse der Stockholmer Konferenz durch die katholische Kirche keineswegs auf Gleichgültigkeit zurückzuführen sei. Er hoffe, daß die Beschlüsse der in einigen Jahren zusammen tretenden weltkirchlichen Synode allen christlichen Kreisen klar zeigen werden, daß die katholische Kirche für die kirchlichen Einheitsbestrebungen volles Verständnis habe.

Die Preisfrage. Der Berliner Bericht über die Sitzung des Handelspolitischen Ausschusses des Reichstages, in der verschiedene Sachverständige zur Untersuchung landwirtschaftlicher Fragen gehört wurden, enthält lehrreich, wie so oft, einschlägige Urteilsurteile. In seinen Ausführungen über die Erzielung der „Preisfrage“, d. h. der Preissteigerung der industriellen Erzeugnisse gegenüber den Vorzugspreisen, während die Preise der Landwirtschaft stehen bleiben, stellte Prof. Sering fest, daß die industrielle Preissteigerung zum Teil bis zu 200 (nicht 20) Prozent betrage, während die Landwirtschaft für Getreide keine höheren Preise bekomme. — Professor W. A. M. B. wies darauf hin, daß die deutsche Landwirtschaft vor dem Krieg durchschnittlich 20 Doppelzentner Getreide auf den Hektar erntete, die Amerikaner höchstens 5. Bei dem heutigen Stand der Technik können die Amerikaner ohne Kosten, durch bloße Konzentration der Düngemittel, den Ertrag auf 60 Doppelzentner erhöhen. Sie wollen gerade jetzt eine Erhöhung des Bodenertrags haben. Die Technik mache die entsprechenden kleinen Fortschritte.

Freudenstadt, 10. Juli. Ein Deutsches Requiem. Der Göttinger Chorleiter (Herr Walter Casarotti) — 40 Damen und 25 Herren — bringt am Samstag, 11. Juli, abends von 8³⁰ an und am Sonntag, 12. Juli, von nachmittags 4 Uhr an in der evang. Stadtkirche in Freudenstadt das Requiem „Ein Deutsches Requiem“, v. Jos. Brahms, zur Aufführung. Das Orchester stellt die Kapelle (Hilf! d. Landesmusik.) Als Solisten sind beste Kräfte gewonnen worden. Der Chor ist durch seine wirklich künstlerischen Aufführungen in Württemberg weit bekannt und geschätzt. Es dürfte sich deshalb das gewaltige Kunstwerk, das zu den größten musikalischen Wundern gehört, in idealer Wiedergabe geboten werden. Die Kurverwaltung Freudenstadt hat die großen Kosten einer solchen Aufführung gewagt, in der Annahme, daß auch die nächste und fernere Umgebung für solche seltene Darbietungen reges Interesse zeige. Die Sonntags-Aufführung ist für auswärtige Besucher gedacht.

Reutenburg, 8. Juli. Schweres Autounglück. Gestern abend kurz vor 10 Uhr stieß das Auto des Herrn Oberamtsbauweilers Strebel auf der Heimfahrt von Herrenald auf einen an dem Seitenfelsen abgeworfene ohne Licht fahenden Langholzwagen. In dem Krachwagen befanden sich außer seiner Frau und seinem 5-jährigen Kinde noch 2 weitere Personen. Von dem Anprall auf die Säule wurde das Kind sofort getötet, Frau Oberamtsbauweilers wurde tödlich verletzt und verschied nach wenigen Stunden, Oberamtsbauweilers selbst wurde so schwer verletzt, daß er ins Bezirkskrankenhaus geschafft werden mußte. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Das niedere Auto fuhr mit solcher Gewalt auf den Holzwagen auf, daß zwei Räder vor und zwei Räder hinter den Säulen hängen und daß das Fahrzeug erst gehoben werden mußte, um die hinteren Insassen betreten zu können.

Die Schuldenbelastung der Ernte

In Nr. 26 des „Deutschen Landwirtschaftsdienstes“ berechnet Dr. Freiber von Biffing die gesamte Schuldenbelastung der Landwirtschaft im Jahr 1913 auf etwa 1,3 Milliarden Mark. Demgegenüber stand im Jahr 1913 eine Brotgetreideernte von rund 4 Millionen Tonnen Weizen und 10 Millionen Tonnen Roggen im Wert von etwa 2,4 Milliarden Mark, wenn man den Zentner Weizen mit einem Durchschnittspreis von 198,9 und den Zentner Roggen mit einem Preis von 164,3 Mark für die Tonne einrechnet. Danach würden die fälligen Verbindlichkeiten im Jahr 1913 54 Prozent des Werts der Brotgetreideernte ausgemacht haben. Heute sieht das Bild anders aus. Nach dem Rentenbank-

ausweis vom Mai 1925 befinden sich für 800 Millionen Mark Wechselkredite in Händen der Landwirtschaft. Dazu kommen etwa 200 Millionen Mark Erntekredite, 300 Millionen Mark Wechselkredite von Sparkassen, Genossenschaften, Volksbanken usw., etwa 170 Millionen Mark kurzfristige Kreditschulden, 400 Millionen Mark Dünge- und Düngemittelkredite, 15 Millionen Mark zur Beschaffung von Kraftgeräten, 750 000 Mark zum Bau von Silos. Die kurzfristigen Personalkredite betragen demnach etwa 1,8 Milliarden Mark, das bedeutet eine Zinsslast von mindestens 180 Millionen Mark (1913 750 Millionen und 37,5 Millionen Mark).

Hierzu sind nach der Ernte fällig 266 Millionen Rentenbankkredite, 200 Millionen Erntekredite, die Hälfte von den 400 Millionen Dünge- und Düngemittelkredite, die kurzfristigen Kreditschulden und 100 Millionen Mark Rentenbankkredite, dazu kommen noch rund 300 Millionen Mark sonstige kurzfristige Kredite, die die Landwirtschaft von Banken und Genossenschaften aller Art erhalten hat. Die Landwirtschaft muß also damit rechnen, daß sie nach der Ernte für rund 1,4 Milliarden Mark kurzfristige Verbindlichkeiten einschließlich Zinsen wird abdecken müssen. Dabei muß aber noch hinzugerechnet werden die langfristige, wertbeständige Realveranschlagung der Landwirtschaft bei den Hypothekendarlehen und Sparkassen, so daß sich der vorhin genannte Betrag auf etwa 1,5 Milliarden Mark Verbindlichkeiten, die nach der Ernte fällig werden, heigern dürfte.

Aus aller Welt

Eberts Bäfte im Reichstag. Am Mittwoch wurde im Bandelgang des Hauptgeschlosses des Reichstagesgebäudes die Bronzebüste des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert aufgestellt. Die Büste wurde auf Anordnung des Präsidenten Ebert an die Stelle vor dem Direktorzimmer gesetzt, wo bisher die Marmor-Büste Noltes stand. Die Büste wurde und die bisher danebenstehende Bismarckbüste wurden an die Treppe des zweiten Portals verlegt.

Unfälle bei der Kieler Woche. In Kiel finden gegenwärtig die jährlichen Segelwettfahrten statt. Bei dem kürzlich in Kieler Förde am Mittwoch wurden mehrere beteiligte Yachten und Kriegsschiffe beschädigt. Von der Yacht „Alta“ der deutschen Kriegsmarine lief ein Mann über Bord und konnte nicht mehr gerettet werden. Als Schiffe im Hafen, auch die zu Besuch in Kiel weilenden schwedischen Kriegsschiffe: Konteradmiral zum Feind der Trauer halbmast und ein auf dem schwedischen Flaggschiff „Gustav V.“ abgehaltener Bordfest wurde sofort abgebrochen.

Auf Einladung des Schleswig-Holsteinischen Automobilclubs machte eine Anzahl schwedischer Seemannsleute am Donnerstag einen Ausflug in die Halbinsel Schwab. Nachmittags fand auf dem Flandern-Sportplatz in Kiel ein leichtathletischer Sportfest der deutschen und schwedischen Marinevereinigungen statt.

Sport. Bei den letzten Wettfahrten in Kiel gelang es Kouben-Kreisel die Amerikaner V. D. D. und S. S. in Hundertmeterlauf einwandfrei in 10,6 Sekunden erneut zu schlagen.

Müllfänger Jang. Fischermeister Vater in Stubb am Behnelsee fing im Net eine 25 Pfundige Seepolke, die räuberische Jahre zählen dürfte.

Zum Kirchenraub in Rom. Die in der Peterskirche in Rom geraubten Schätze sind von der Polizei dem General Merry del Val übergeben worden. In der St. Peterskirche wird ein Dankgottesdienst abgehalten werden.

Verhaftung eines Gerichtsbeamten. In Aunsburg ist der Amtsratsdirektor Schneller, der Vorstand der Gerichtsschreiberei beim dortigen Amtsgericht, wegen umfangreicher Unterschlagungen von Gerichtsgebühren u. s. m. verhaftet worden.

Verhaftete Falschmünzer. In München wurden die beiden Inhaber der Chiemgauer Grenzlichen Kunstanstalt in Tannheim wegen Herstellung und Verbreitung falscher 10-Marknoten verhaftet.

Mord und Selbstmord. In Düsseldorf schloß ein Arbeiter seiner Frau den Hals durch und stürzte sich, als er verurteilt wurde, durchs Fenster auf die Straße.

Erdbeben. In ganz Nordportugal wurde ein Erdbeben verspürt. — Es scheint sich um das von der Technischen Hochschule in Karlsruhe gemeldete Beben zu handeln.

Was eine Frau sein und nicht sein soll. Vor kurzem wandten sich einige englische Frauenrechtlerinnen an Rudyard Kipling mit der Bitte, sich einmal darüber zu äußern, wie hoch seiner Meinung die normale Frau sein soll. Der Dichter hat in folgenden launigen Worten die Grenzen der Eigenschaften der normalen Frau mit dichterischer Freiheit umschrieben: Es gibt drei Dinge, die nach meiner Meinung die Frau, die mit häuslichen Tugenden förderlich und heilsames Gleichmaß verbindet, auf der einen Seite besitzen und auf der anderen Seite entbehren soll. Sie soll der Schnecke gleichen, die nur selten ihr Haus verläßt, sie soll andererseits aber auch wieder nicht wie die Schnecke ihr ganzes Hab und Gut auf dem Rücken herumtragen. Sie soll sich fern von dem Echo ein Rufes nehmen, das nur spricht, wenn es gefragt wird. Demgegen soll sie dem Echo nicht darin gleichen, daß sie stets das letzte Wort hat. Endlich soll sie in ihrem Tun und Handeln die Regelmäßigkeit und Geduld einer guten Turmuhr zeigen. Sie soll ihr aber nicht darin gleichen, daß sie diese Tugenden ununterbrochen der ganzen Stadt verkündet.

Ein guter „Stiefvater“. Was für gute „Stiefväter“ es auch unter den Tieren gibt, konnte man bei einem Landwirt in Johannisberg (Kreis Landsberg a. W.) beobachten. Im Pferdestall war durch Schlagen eines Pferdes mit dem Schweif ein Schwalbennest mit vier Jungen herabgerissen worden. Der Sohn des Landwirts nahm das zerbrochene Nest mit den vier Jungen und setzte es unten an die Wand. In dem Pferdestall haben auch noch die Tauben ihre Nester. Ehe der Sohn für die vier Jungen ein Nest anbringen konnte, hatte sich ihrer als Stiefvater ein Tauberschiff hilfreich angenommen. Dieser trug ein Schwalbennest nach dem andern auf ein Fenster in eine Ecke, wo es ein hübsches Weib war, und setzte sich dann auf sie. Als nun die richtigen Eltern kamen, um ihre rechtmäßigen Kinder zu füttern, da bestanden sie ihre kleinen Köpfechen unter dem Federkleid des Tauberschiffs hervor und nahmen von ihren Eltern das Futter, nachher krochen sie wieder zurück. Der Tauber ließ sich dies zwei Tage gefallen, dann wurde er bösrätig und wehrte den rechten Eltern der Kleinen, sie zu füttern. Der Tauber wurde von dem Sohn des Landwirts von den jungen Schwalben verjagt, aber sowie die rechtmäßigen Eltern kamen, lag er sofort hinst und setzte sich auf die Jungen. Für die Kleinen Tieren mußte ein Nest angebraut werden, zu dem der Tauber nicht mehr gelangen konnte.

Letzte Nachrichten

Gegen die Umlegung der bisherigen Ruhrbesetzung in das altbesetzte Gebiet.

Berlin, 10. Juli. Wie die Morgenblätter melden, hat die bayerische Staatsregierung ersucht, bei den Alliierten Schritte zu unternehmen, daß die von Frankreich beabsichtigte Umlegung der Ruhrbesetzung in das altbesetzte Gebiet unterbleibt.

Reichsschulgesetz.

Berlin, 10. Juli. Wie die Morgenblätter erfahren, hat der Reichsminister des Innern den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung von § 46, Abs. 2 der Reichsverfassung über die Erteilung des Religionsunterrichts in den Volksschulen (sog. Reichsschulgesetz) dem Reichskabinett zur Beschlußfassung vorgelegt.

Steigen des Großhandelsindex.

Berlin, 10. Juli. Die auf den Stichtag am 8. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stichtag vom 1. Juli von 134,9 um 0,7 auf 135,8 gestiegen.

Friedensangebot an Abd el Krim.

Berlin, 10. Juli. Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Paris: Die Pariser Abendblätter veröffentlichten in großer Aufmerksamkeit eine Londoner Meldung, nach welcher Frankreich und Spanien Abd el Krim einen Friedensvorschlag gemacht haben sollen. Dieser Vorschlag sehe angeblich die Unabhängigkeit der Rifküste mit Ausnahme der von Spanien besetzten Häfen vor unter der Voraussetzung, daß Abd el Krim die Oberhoheit des Sultans anerkenne.

Die englische Note nach Madrid abgefaßt.

London, 10. Juli. Die Antwort auf die spanische Note ist nach Madrid abgefaßt worden.

Vertrauensvotum für die belgische Regierung.

Brüssel, 10. Juli. Der Senat sprach heute mit 92 gegen 25 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen der Regierung das Vertrauen an.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Schornstein. 9. Juli. Tägl. Geld 9—10 u. s., Monatsgeld 10—11,5 u. s., Einwandskonten 7,57.

Amerika - Anleihe für Köln. Die Verhandlungen über eine 6proz. Anleihe von 10 Millionen Dollar der Stadt Köln hat in New York zum Abschluß gekommen. Köln wollte 15 Millionen aufnehmen.

Die Reichskredite für den Weinbau. Der Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer ist bei der Reichsregierung und den Reichstagsabgeordneten nachdrücklich geworden, daß das erste Reichskreditlohn von 800 Millionen für den deutschen Weinbau nicht ausreicht, um die Ernte des Jahres 1925 bereitzustellen. Der Verband bittet, daß alsbald weitere Mittel gestellt werden.

Der Abbau in den Eisenerzbetrieben. Auch in den Berliner Betrieben der Eisenerzgewinnung sind umfangreiche Abänderungen vorgenommen worden. Daraus wurde auch die Eisenerzgewinnung „Deutsche Allgemeine Zeitung“ betroffen, doch erstreckt sich die Abänderung bis jetzt noch nicht auf die Schmelzwerke.

Der Arbeitgeberschutz. Nach dem Rhein.-westf. Eisenindustrie erklärt, daß bei der gegenwärtigen Lage der Rhein.-westf. Industrie die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspräsidenten über eine 6proz. Erhöhung der württembergischen Einigungsanstalt und Stilllegung von Betrieben zur Folge haben dürfte.

Der Fischereibrand in Deutschland. Der vor dem Krieg auf 52 Millionen auf den Kopf geschlagen und im Jahr 1923 auf 25 Millionen gesunken war, hat im Jahr 1924 die Höhe von 42, im ersten Vierteljahr 1925 von 40 Millionen wieder erreicht.

Stuttgarter Börse, 9. Juli. Die gestern zum Ausdruck gekommene Erregung wegen der Annahme des Kammerpräsidenten hat sich so ziemlich gelegt und die Börse verlief nach dem genannten Verlauf. Dem Vorgehen der Stuttgarter Börse entsprechend wurde auch hier die Notierung der auf Reichsmark lautenden Staats- und Städte-Anleihen eingestellt. Pfandbriefe und Industrie-Obligationen lagen etwas niedriger.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen V. B.
Stuttgarter Landesproduktionspreise, 9. Juli. Weizen 21—24, Roggen 21,5—22, Hafer 26—29,5, Weizenmehl 33 bis 40, Brauermehl 32—34, Reis 12—12,5, Bienenhonig 5,50—6,20, Kleeheu 6,20—7, Stroh 4,5—5.

Berliner Getreidepreise, 9. Juli. Weizen märk. 26—29,00, Wintergerste 20—20,50, Hafer 23,30—24,20, Weizenmehl 33,50 bis 36, Roggenmehl 31,25—33,25, Weizenkleie 12,80, Roggenkleie 13,00, Hafer 340—355.

Magdeburger Getreide, 9. Juli. Innerhalb 10 Tagen 21,5, Juli 21,5, Juli.

Breslauer Getreide, 9. Juli. Alte Ernte prompt Juli gefordert 21,5—21,75, neue Ernte I. Hälfte Juli 19,90—20, Oktober gefordert 19,5—19,75, Oktober-Dezember gefordert 19—19,75, Zahlung fest.

Wärkte

* **Stuttgarter Schlachtmärkte.** Dem heutigen Markt waren zugewiesen: 15 Ochsen, 15 Bullen, 140 Jungbullen, 140 Jungschweine, 35 Lämmer, 250 Rinder, 580 Schafe und 5 Ziegen, die sämtlich verkauft wurden. Verlauf des Marktes: mäßig belebt. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: ausgewählte Tiere	50—55	Rinder: vordere Halb a. betr. gewöhnliche Tiere	75—78
ausgewählte Tiere	45—50	mittlere Halb und gewöhnliche Tiere	65—68
gering gewählte Tiere	35—40	ausgewählte Tiere	35—38
ausgewählte Tiere	45—50	ausgewählte Tiere	35—38
ausgewählte Tiere	45—50	ausgewählte Tiere	35—38
ausgewählte Tiere	45—50	ausgewählte Tiere	35—38
ausgewählte Tiere	45—50	ausgewählte Tiere	35—38
ausgewählte Tiere	45—50	ausgewählte Tiere	35—38
ausgewählte Tiere	45—50	ausgewählte Tiere	35—38
ausgewählte Tiere	45—50	ausgewählte Tiere	35—38

Wiederkäuer. Reutlingen: Ochsen 500—1000, Rinde 200 bis 300, Jungochsen 180—200, Kälber 300—350, Rinder 350—400 Mark das Stück.

Schweinepreise. Stuttgart: Mischschweine 34—36. — Reutlingen: Mischschweine 30—32, Kaiser 30—32. — Tübingen: Mischschweine 25—32. — Waldsee: Mischschweine 25 bis 30 Mark d. St.

Das Wetter

Süddeutschland befindet sich zwischen einem Hochdruck im Westen und einem Tiefdruck im Nordosten. Unter diesen Umständen ist bei Einwirkung von Randströmungen für Samstag und Sonntag, wenn auch teilweise heiliger, so doch zu veränderlichen Temperaturen geneigtes Wetter zu erwarten.

